



Ausstellungsbroschüre Meine kleine bunte Welt

 www.stadtbibliothek-bielefeld.de



**Fibeln aus der Bielefelder
Sammlung Stippich
1707 – 2019**



▲ Kerndörffer, K. A.:
Wirtschaftliches ABC und Bilderbuch
für Mädchen. 1812. [Fibel 6]



▲ Alex Klessmann, Peter Seidensticker:
Das Kinderjahr. 1955. [Fibel 122]

Inhalt

- 3 Editorial
- 4 **Prof. Dr. Petra Josting**
Fibeln im Wandel der gesellschaftlichen
Werte und veränderter Lesernmethoden
- 8 **Jutta Berges**
Fibeln als Lesernwerke aus
schulpraktischer Perspektive
- 10 **Heinrich Hartmut Stippich**
Historischer Abriss zur Etymologie,
zur Form und den Inhalten von Fibeln
aus über drei Jahrhunderten
- 16 **Klaus-Georg Loest**
Die Fibel-Ausstellung als Spitze des
Eisberges. Die Kinderbuchsammlung
Stippich im Kontext der kulturellen Arbeit
der Stadtbibliothek Bielefeld.
- 18 Liste der Ausstellungsobjekte in
chronologischer Folge, erstellt von
Heinrich Hartmut Stippich
- 22 Aktuelle Fibeln im Ausleihbestand der
Stadtbibliothek (1976-2019), zusammen-
gestellt vom Team Kinderbibliothek.
Danksagung und editorische Notizen.

Editorial



▲ Heinrich Hartmut Stippich

Die Broschüre entstand anlässlich einer exzeptionellen Buchschenkung. Der ehemalige Realschulrektor Heinrich Hartmut Stippich hat der Stadtbibliothek seinen privaten Besitz an 13.000 historisch hochinteressanten Kinderbüchern überlassen.

Um einen Aspekt dieser Schenkung öffentlich deutlich werden zu lassen, entschlossen sich Heinrich Hartmut Stippich und die Bibliotheksleitung, eine Ausstellung zu realisieren. Fibeln boten das geeignete Thema, da sie einerseits sehr gut in der Schenkung vertreten sind, so dass ein historischer Überblick gewagt werden kann und andererseits das Thema Lernmethoden im Erstleseunterricht landesweit aktuell diskutiert wird.

Galt die Fibel noch bis vor kurzem als methodisch überholtes pädagogisches Medium, so wurden neueste Studien zu der damit verbundenen Lernmethode als bemerkenswert und effektiv bezeichnet. So titelte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung am 23.09.2018: „Die Fibel kehrt zurück: Kinder sollen wieder richtig schreiben lernen“.

Die anregende Vielfalt der ausgestellten 130 Fibeln aus drei Jahrhunderten und die Beiträge dieser Broschüre sollen die Diskussion bereichern.

Klaus-Georg Loest
Stellvertretender Leiter der
Stadtbibliothek Bielefeld

Prof. Dr. Petra Josting

Fibeln im Wandel der gesellschaftlichen Werte und veränderter Leselernmethoden

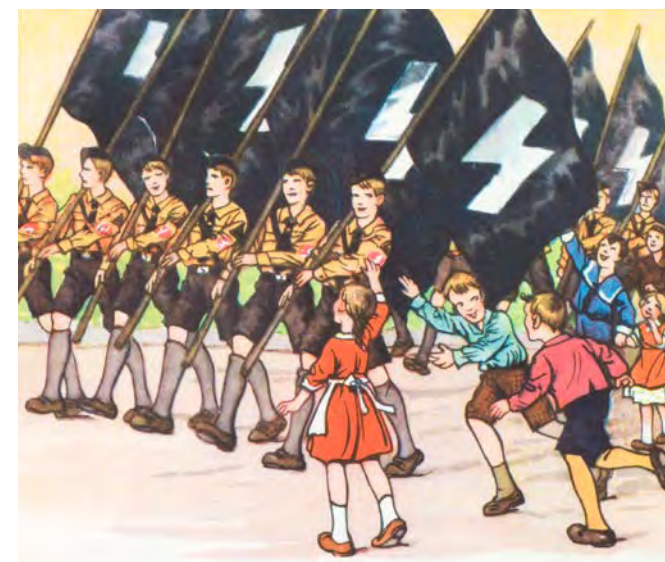
Fibeln sind in Deutschland seit dem 16. Jahrhundert und für die meisten Kinder noch heute die ersten Lesebücher, also Erstlesebücher mit einem hohen Bildanteil. Doch beschränkt sich ihre Funktion keineswegs auf das Lesen lernen. Sie

sind wie alle Schulbücher sozusagen Ausdruck des Gedächtnisses einer Gesellschaft und sagen damit etwas über die Mentalitätsgeschichte jener Epoche aus, in der sie auf den Markt kommen: d.h. über

die Kultur der Gesellschaft, ihre politischen Systeme, Religion, Kindheitsvorstellungen, Frauen- und Männerbilder etc. Sie spiegeln kollektive Weltbilder, Normen und Werte, die zu bestimmten Zeiten vorherrschen, beeinflussen somit Denken und Handeln der Kinder. Fibeln sind also auch ein Sozialisationsinstrument, und weil ihnen diese Funktion inhärent ist, kann man von „heimlichen Erziehern“ sprechen.

Im Zuge der Reformation und Luthers Forderung, die Lese- und Schreibfähigkeit in allen Ständen auszubilden, entstehen die sogenannten Katechismusfibeln, die in das Christentum einführen sollen.

Säkularisierung und Aufklärung sowie die damit einhergehende Durchsetzung der Schulpflicht haben zur Folge, dass christliche Inhalte in den Hintergrund treten. Allgemeines Sachwissen fließt nun in die Fibeln ein, die kindliche Weltsicht wird allmählich aufgegriffen, aber wie in der Kinderliteratur jener Zeit spielen der erhobene Zeigefinger oder mit anderen Worten das Moralisieren ebenfalls eine große Rolle. Der neue bürgerliche Stand setzt auf jene Werte, die für seine Etablierung und Festigung von Nutzen sind: Selbstbeherrschung und Bedürfnisaufschub, Nächstenliebe, Fleiß und Pünktlichkeit, Gehorsam, Treue etc..



Roland-Fibel. 1935.
[Fibel 78]

„Fibeln sind also auch ein Sozialisationsinstrument, und weil ihnen diese Funktion inhärent ist, kann man von ‚heimlichen Erziehern‘ sprechen.“

Neben diesen Werten dominieren im 19. Jahrhundert in deutschen Fibeln, spätestens mit der Reichsgründung 1871, Nationalismus und Patriotismus, die in der NS-Zeit ihren Höhepunkt erleben, gepaart mit Antisemitismus.

Nur während einer kurzen Zeitspanne, ab etwa 1910 bis Anfang der 1930er-Jahre, entstehen Fibeln, die sich unter dem Einfluss der Reformpädagogik an kindlichen Lebenswelten orientieren. Parallel dazu ist zu beobachten, dass die Einbindung bedeutender Künstler und Künstlerinnen, die Fibeln illustrieren, im Laufe des 20. Jahrhunderts zunimmt.

Die Indienstnahme der Fibel für ideologische Zwecke aber hält nach 1945 in beiden deutschen Staaten an. So dominieren in den neuen Produktionen in der DDR fröhliche, hilfsbereite und lernwillige Kinder, die sich für das Kollektiv einsetzen (vgl. Stürmer 2014). Heiter, fröhlich und an den konservativen Vorstellungen der Adenauerära orientiert, geht es bis weit in die 1970er-Jahre hinein auch in der kleinen Welt des Fibelkindes in der BRD zu. Hier setzt erst unter dem Einfluss der 1968er-Bewegung, wie in der Kinder- und Jugendliteratur, ein Normen- und Funktionswandel ein, der sich vor allem in veränderten Rollenmustern und Erziehungsvorstellungen bemerkbar macht.



Erste Fibel.
Bearbeitet von
Wilhelm Brinkmann:
1908. [Fibel 27]

Neben diesen grob skizzierten Veränderungen aus mentalitätsgeschichtlicher Perspektive gab es im Laufe der Jahrhunderte stets unterschiedliche Vorstellungen darüber, nach welcher Methode das Lesen lernen erfolgen sollte. Am Anfang steht die Buchstabenmethode, zu der sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Lautier-, Ganzwort- und Ganzsatzmethode gesellten.

Aktuelle Fibeln basieren in unterschiedlicher Ausprägung auf methoden-integrierten Leselehrverfahren und beziehen darüber hinaus zusätzliche Lern- und Lehrmaterialien ein, die sich auch für binnendifferenzierten Unterricht eignen. →

Gegenwärtig lassen sich drei methodisch-didaktische Konzepte unterscheiden:

1. Lesen und Schreiben lernen mit einer Fibel plus Begleitmaterialien,
2. Lesen und Schreiben lernen mit den Ideen des Spracherfahrungsansatzes (alternativ zur Fibel wird eine Lesekiste angeboten, in der verschiedene Geschichten differenziert nach fünf Lese-stufen angeboten werden) und
3. Lesen durch Schreiben im Werkstattunterricht nach Jürgen Reichen, der das Schreiben mit der Anlauttabelle favorisiert und auf Leseübungen verzichtet.

Im Mittelpunkt des ersten Schuljahres steht bei dieser Methode das Auflautieren von Wörtern, Sätzen und kleineren Texten. Da auf Rechtschreibkorrektur weitestgehend verzichtet wird und Vorbilder für das richtig Geschriebene fehlen, gilt inzwischen als gesichert, dass diese Methode in der Regel keinen guten Orthografieerwerb gewährleistet (vgl. Schröder-Lenzen 2009, Kap. 6). Unterstützt wurde diese These im September 2018, als die Ergebnisse einer von Bonner Psychologen durchgeführten Studie medienübergreifend und entsprechend öffentlichkeitswirksam bekannt wurden (vgl. u.a. Wahl-Immel 2018).



„Lesen und Schreiben sind auch in einer digitalen Gesellschaft Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen.“

Meine Fibel.
Hrsg. v. Peter Engel u.
Theo Schreiber. [1952].
[Fibel 114]



Gutenberg Schule
Bielefeld. Das Foto wird
zwischen 1933 und 1937
entstanden sein.
Ein Hitler-Porträt hängt
an der Rückwand.

Während der Deutsche Lehrerverband ein Verbot der Methode Lesen durch Schreiben forderte und nach der guten, alten Fibel rief, argumentierte der Grundschulverband zu Recht differenzierter: Man könne erstens nicht von „der“ Fibel sprechen, da die Fibeln didaktisch-methodisch sehr unterschiedlich aufgebaut seien. Zweitens würden Lehrkräfte didaktische Konzepte unterschiedlich nutzen, ergänzen und umsetzen, was ebenfalls für Fibel-Lehrgänge gelte. Und drittens hingen die Rechtschreibleistungen von Schülern und Schülerinnen nicht nur von ihrer Grundschulzeit ab, sondern ebenso von den Konzepten und Materialien ihres Rechtschreibunterrichts in den Folgejahren (vgl. Grundschulverband 2018).

Lesen und Schreiben sind auch in einer digitalen Gesellschaft Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen. Nur wer darüber verfügt, ist zu gesellschaftlicher Teilhabe

fähig, kann mündig agieren, worauf demokratische Gesellschaften angewiesen sind. Mit welchen methodisch-didaktischen Konzepten sich Lesen und Schreiben am besten vermitteln lassen, ob mit oder ohne Fibel, und wenn ja, mit welcher, wird weiterhin umstritten sein.

Insofern ist die Zukunft von Fibeln gesichert.

Literaturverzeichnis

- Grundschulverband: Rechtschreibunterricht: Die Zeit der Pauschalurteile und simplen Rezepte ist vorbei. 18.09.2018
<https://grundschulverband.de/wp-content/uploads/2018/09/PM-Rechtschreibunterricht-Fibel.pdf> (08.02.2019)
- Teistler, Gisela (Hg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover 2006 (Studien zur Internationalen Schulbuchforschung; 116) Zugl.: Würzburg, Univ., Diss., 2013
- Stürmer, Verena: Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945-1990. Bad Heilbrunn 2014 (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung). Zugl.: Würzburg, Univ., Diss., 2013
- Schröder-Lenzen, Agi: Schriftspracherwerb und Unterricht. Bausteine professionellen Handlungswissens. 3. Aufl. Wiesbaden 2009
- Wahl-Immel, Yuriko: Kinder lernen Schreiben am besten mit der Fibel. In: Neue Westfälische vom 17.09.2018

Jutta Berges

Fibeln als Leselernwerke aus schulpraktischer Perspektive

Die Frage nach dem richtigen Leselernwerk beschäftigt uns nicht erst heute. Die genaue Betrachtung dieser wechselvollen Geschichte ist interessant, aber auch ernüchternd wegen des äußerst langsamen Fortschritts der Lesedidaktik.

In den letzten Jahrzehnten gab es eine Fülle neuer Erkenntnisse in lerntheoretischer, entwicklungspsychologischer, linguistischer und psycholinguistischer Hinsicht, besonders auch im Hinblick auf die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit im Zusammenhang mit der Einsicht in die Wirkungen der Umwelt (vgl. Rutter M., u.a., Schulen und ihre Wirkung auf Kinder, Beltz Verlag Weinheim 1980).

Bereits nach 1945 werden neuere methodisch-didaktische Überlegungen diskutiert, Methoden geprüft oder modifiziert: Denn die meisten Kinder verbanden mit Schule und Lernen sehr schnell nach der Einschulung nur Anstrengung, Langeweile, Pflicht, Stillsitzen und Stress. Der Anspruch der Lehrenden war ein möglichst gleicher, prüfbarer Lernstand aller Kinder einer Klasse: Mit Hilfe einer Fibel konnte das Tempo des „Lesenlernens“ vorgegeben werden, analog dazu die Verschriftlichung.

Im Jahr 1951 erschien noch eine „neue“ Fibel (Dohrmann, P., Neue Fibel Teil 1 u. 2,



Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 1951). Die synthetisch-analytische Methode der Vergangenheit wurde aufgegeben, die Schulanfänger sollten sich „Wortbilder“ einprägen. In einem Brief an die Eltern erklärte der Verfasser: „... doch nun kommt das Kind nach Hause, hat kein i und kein u gelernt, sondern liest Ei und Hase (Einschulung im April, Anmerk. Verfasser) und kennt dabei keinen einzigen Buchstaben! Und so geht das in den nächsten Wochen weiter: 66 solcher Wörter liest das Kind, spielend sogar, und weiß immer noch nichts von einem i und u ! ... lassen Sie nur ganze Wörter üben ... das Kind soll das ganze Wort lesen, lassen Sie es in der Fibel nachschlagen, bis es das Bild (...) und das darunter gedruckte Wort gefunden hat ...“.

Inzwischen wird die traditionelle „Fibel“ im herkömmlichen Format nicht mehr so eingesetzt, wie dies noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg geschah. Vom Aufbau ähnliche Kinderbücher werden allerdings noch heute publiziert.

◀ Kinderheimat: Ein Lesebüchlein für kleine Leute. Hrsg. v. d. kath. Lehrerverb. des dt. Reiches u. d. Verein kath. deutscher Lehrerinnen. [1925]. [Fibel 62]

Die Buchstabenschreibung der einzelheitlichen-synthetischen Methode bewährte sich so wenig wie das Wortbildererkennen der ganzheitlichen-analytischen Methode. Analyse und Synthese bedingen und unterstützen sich gegenseitig und gehören in jedem Fall zusammen. In dem großen Zusammenhang der wechselseitigen Verständigung, der Kommunikation, wird das Sprechen, Schreiben, Lesen als „Sprachhandeln“ bezeichnet (Verfassen und Gebrauch von Texten). „Lesen- und Schreibenlernen sehen wir als kontinuierlichen Prozess“ (vgl. Brügelman, Hans: Kinder auf dem Weg zur Schrift. Bergk, Marion: Rechtschreibenlernen von Anfang an).

Pädagogisch folgt aus dieser Sicht: Lesen lernt man durch Lesen, und Schreiben lernt man durch Schreiben. Somit besteht die Verantwortung des Lehrenden in der permanenten individuellen Begleitung der Schulanfänger, der Hilfestellung und Organisation von Schreib- und Leseanlässen und der Einrichtung einer Klassenbibliothek!

Für die Kinder heißt das: Das Erkennen von Schrift und Schriftlichkeit, die Erfahrung, was Lesen und Schreiben persönlich bedeuten kann, und eine Auseinandersetzung mit dem Anspruch der orthographischen Norm mit dem erklärten Ziel, diese Norm zu akzeptieren und sie sich, möglichst effektiv, anzueignen (vgl. Dehn, Mechthild: Schlüssel-szenen zum Schrifterwerb, Beltz 1994).

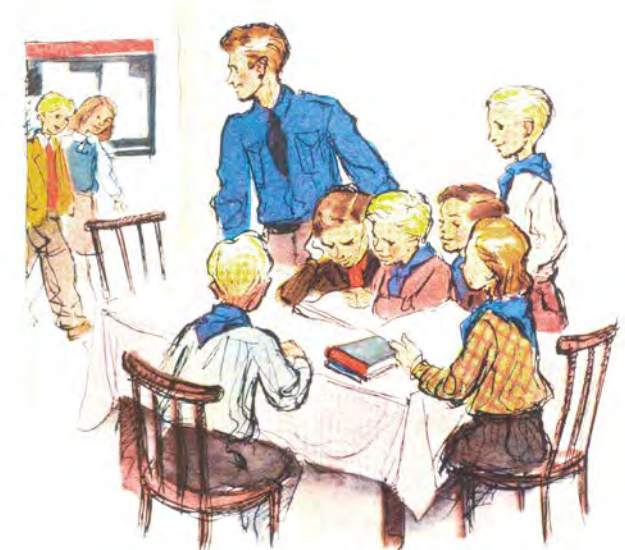
Der Unterricht muss sich an der Lebenswirklichkeit und den Erfahrungen der Kinder orientieren:

1. Was kann das Kind schon?
2. Was muss es noch lernen?
3. Was kann es als nächstes lernen?

Souveränität und Flexibilität der Lehrenden im Umgang mit Methoden und wissenschaftlichen Theorien garantieren am ehesten einen zufriedenstellenden Lernerfolg: Klare Strukturierung des Unterrichts, vorbereitete Umgebung, inhaltliche Klarheit, sinnstiftendes Kommunizieren, lernförderliches Klima, intelligentes Üben, individuelles Fördern, Methodenvielfalt und transparente Leistungserwartungen.

Allerdings klopft die nächste Herausforderung schon an die Tür: die Zukunft des Lesens und Schreibens in Zeiten der allgemeinen Digitalisierung. „Die Schule sollte die Aufgabe haben, Strategien des Erkenntnisgewinns zu entwickeln, die es Kindern (auch im Anfangsunterricht der Grundschule) mit unterschiedlichen Lernprofilen ermöglichen, den für sie besten Weg zu finden und zu gehen (vgl. FAZ, Küchemann, Fridtjof. 02.02.2019).

Zu allen Zeiten ein mühsames Geschäft für alle Beteiligten: Im Jahr 2000 wollte ein offensichtlich frustrierter Erstklässler wenige Tage nach der Einschulung nicht mehr in die Schule: „Ich kann ja immer noch nicht lesen und schreiben!“.



◀ Johannes Feuer, Robert Alt: Lesen und Lernen. 1956. [Fibel 124]

Heinrich Hartmut Stippich

Historischer Abriss zur Etymologie, zur Form und den Inhalten von Fibeln aus über drei Jahrhunderten



▲ K. A. Kerndörffer: Wirtschaftliches ABC und Bilderbuch für Mädchen. 1812. [Fibel 6]

„Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss. Nicht allein das A-B-C bringt den Mensch in die Höh'; Nicht allein im Schreiben, Lesen übt sich ein vernünftig Wesen...“

Mit diesen Worten hat Wilhelm Busch verdeutlichen wollen, dass am Anfang das Lernen – und damit Lesen und Schreiben – in der Schule stehen muss, um uns zu „vernünftigen Wesen“ zu machen. Und wir alle erinnern uns gewiss daran, wie wir unsere ersten Leseversuche in unseren Fibeln unternommen haben, die so verheißungsvolle Titel trugen: „Fangt fröhlich an“, „Das Wundertor“ oder „Meine kleine bunte Welt“.

Mit Hilfe der Fibel und der geheimnisvollen Welt ihrer Zeichen gelingt nach und nach der Einstieg in das Lesen selbst, und nach Texten aus der eigenen Welt öffnet sich die unermessliche Weite von Literatur im Laufe der Jahre, die wir in der Schule verbringen.

In der Welt des Buches spielt also ausgerechnet ein Schulbuch die herausragende Rolle: die Fibel. Unsere Ausstellung widmet sich dieser Gattung, mit der alle Literaturerfahrung ihren Anfang genommen hat und immer noch nimmt. Dabei werden Fibeln aus 300 Jahren gezeigt, die uns verdeutlichen wollen, wie sich die Fibel in diesem Zeitraum entwickelt hat und welchen zeitbedingten Tendenzen sie jeweils unterlag.

Ein kurzer historischer Abriss gilt zuvor der Bezeichnung „Fibel“. Wenn sich die Bezeichnung „Fibel“ auch nicht eindeutig etymologisch klären lässt, so liegt die Verwandtschaft mit dem griechischen Wort „biblion“ (= Buch) nahe.

Dieser Begriff „Fibel“ taucht erstmals um 1420 auf. Daneben entwickelten sich andere Bezeichnungen. Zunächst einmal aus dem Lateinischen „libellus abecedarius“ und „tabula elementaris“, dann folgten in der Reformationszeit das „Abecedarium“ oder ABC-Buch, weiter: „Namen-Büchlein“, „Tafel-Büchle“, das „Syllaben- und Lesebüchlein“ und „Fibel“.

Waren im Mittelalter nur wenige Menschen des Lesens und Schreibens kundig, die Kloster- und Lateinschulen besucht hatten, so änderte sich das mit Gutenbergs Erfindung des Buchdruckes. Denn nun mussten Bücher nicht mehr mit der Hand geschrieben werden, sondern konnten in beliebiger Anzahl hergestellt werden. Zudem ermöglichte der Buchdruck den Erwerb dieser Bücher zu einem verhältnismäßig niedrigen Preis im Gegensatz zu den kostbaren handgeschriebenen Exemplaren.

Einleitung. Invitatio.



▲ Johann Amos Comenius: Orbis sensualium pictus quadrilinguis emendatus. 1707. [Fibel 1]

Ganz entscheidend wirkt Luthers Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache hinein. Anhand der biblischen Texte lernten viele Menschen das Lesen, zumal in alten Bibeln oft Buchstabentabellen bzw. Alphabete im Anhang zu finden waren. Die Fibeln der Reformationszeit weisen einen sehr ähnlichen Aufbau auf: Dem Erlernen der Buchstaben des ABC folgte das „Vaterunser“, die „10 Gebote“ und schließlich katechetische Texte.

Durch ständiges Memorieren und das Abschreiben von biblischen Texten nahm die Lesefähigkeit deutlich zu, während sich gleichzeitig ein solides Fundament für die Glaubensüberzeugung herausbilden konnte.

Für die wohlhabenden Schichten des Bürgertums wuchs sehr stark das Interesse an den elementaren Kulturtechniken, weil deren Beherrschung ihnen deutliche Vorteile im geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben verschaffte. Parallel dazu entstand der Beruf des Schulmeisters, der ähnlich wie in den Handwerkszünften mit einem Schild über der Schultür für seine Tätigkeiten warb und damit die Vorherrschaft des Lehrers an Kloster- und Lateinschulen sowie den Ratsgymnasien zumindest einschränkte. Entscheidend war jedoch, dass nach und nach die deutsche Sprache neben das Lateinische trat, das als Gelehrten-Sprache seinen Rang behaupten konnte. →

„Alles fließe aus eigenem Antrieb,
Gewalt sei fern der Dinge.“

— Johann Amos Comenius, Motto auf der Titelseite der Erstausgabe seines Werkes „Orbis sensualium pictus“, 1658.

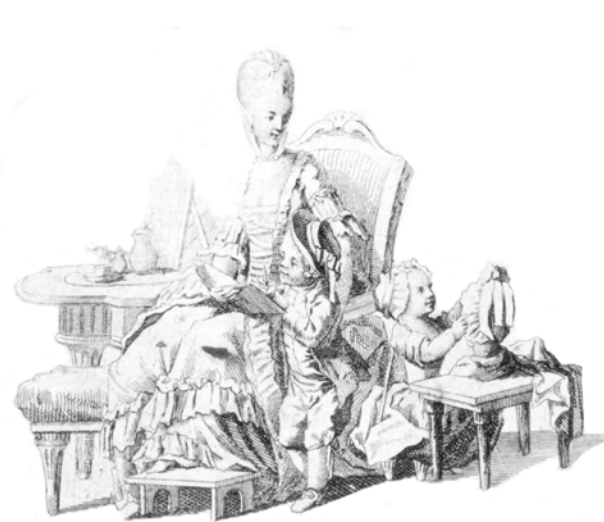


▲ Neu eröffnete Bilderschule. 1735. [Fibel 2]

Ein wichtiger Durchbruch gelang dem Pädagogen Johann Amos Comenius, der mit seinem „Orbis sensualium pictus“ (1658) die weitere Gestaltung von Fibeln und Schulbüchern entscheidend beeinflusste. Die Bilderbildung und Sachillustration

wurden nun zum unverzichtbaren Merkmal der Fibel, und die zahlreichen, meist mehrsprachigen Ausgaben des „Orbis pictus“ fanden eine weite Verbreitung in vielen europäischen Ländern. Entscheidend für diesen Erfolg war Comenius' Überzeugung, ganz bewusst vom Kind aus zu denken und ihm durch Anschauung den gewünschten Lernerfolg erheblich zu erleichtern.

Während sich Comenius ganz stark an der Bibel orientierte und einer religiösen Erziehung verpflichtet war, lösten sich die Fibeln des 18. Jahrhunderts weitgehend vom religiösen Kontext und trugen zu einer Ausbildung moralisch-ethischer Werte bei. Nicht zu übersehen ist die Tatsache, dass die Schüler immer stärker in die gesellschaftliche Entwicklung des 18./19. Jahrhunderts eingebunden wurden.



▲ Christian Felix Weisses: Neues A, B, C Buch. 1777. [Fibel 3]

Für neue Ansätze setzten sich Pädagogen wie Pestalozzi, Campe, Basedow, Salzmann und andere ein. So forderte Joachim Heinrich Campe erstmals, bei allen Sechsjährigen mit dem Lesen lernen zu beginnen.

Das Gedankengut der Aufklärung und der wissenschaftliche und technische Fortschritt prägten die Territorialstaaten. Sie zogen alles an sich, was dem Nutzen und der Macht des jeweiligen Herrscherhauses diene. Im gleichen Maße wie das Militär, die Verwaltung und die Volkswirtschaft dem Staatswohl untergeordnet war, wurde auch die Schule unmittelbar einbezogen.

Johann Bernhard Basedow machte in seinem „Methodenbuch für die Väter und Mütter“ (1770) deutlich, dass den Schulbüchern eine entscheidende Bedeutung zukomme, indem diese vor allem die natürliche Entwicklung der Kinder berücksichtigen müssten.



▲ Karl Gottlieb Hausius: Neues A, B, C und Lesebuch. 1800. [Fibel 4]

Einen anderen Weg verfolgt die um 1808 entstandene Fibel „Neues A, B, C und Lese-Buch in Bildern mit Erklärungen aus der Naturgeschichte“. Mit Zweizeilern auf 22 kolorierten Kupfertafeln werden Tiere und Pflanzen in alphabetischer Abfolge dargestellt. Vielleicht hat sich Wilhelm Busch an ähnlichen Vorbildern orientiert, als er seine berühmten Zweizeiler als Alphabet herausgab: „Im Ameishaufen wimmelte es, der Aff' frisst nie Verschimmeltes“.

Ähnliches findet sich in der Kitzinger Fibel (1828) „Allerneuste Bilder-Fibel für Kindheit und Jugend. Mit 48 ausgemalten Abbildungen“. Diese Fibel ist deutlich schlichter, verzichtet auf direkte Bildunterschriften. Sie beginnt mit der „Buchstaben Kenntnis“ und Leseübungen in Form von „Sitten- und Lebensregeln“, die alphabetisch geordnet sind. Wird auch durch das Bildmaterial ein Bezug zum Lesen hergestellt, so gehen doch viele Fibeln vom Erlernen der Buchstaben aus. Das Alphabet ist, wie es ein Sprachwissenschaftler formulierte, „das abstrakte, das einfachste und leistungsfähigste Schriftsystem“. →

Ähnliche Tendenzen finden sich bei Christian Gotthilf Salzmann, der größten Wert darauf legt, die Bildungsinhalte „dem natürlichen Wachstum der Kinder anzupassen“, aber auch dem „Tätigkeitstrieb“ genügend Freiraum einzuräumen, weil Bücher allein „die Knaben faul und träge mache“.

Campe gehört mit seinem „Neues Abeze- und Lesebuch“ zu den Autoren, die sich an den Grundsätzen zum „leichten und angenehmen Lesen lernen“ vorbildlich für seine Zeit orientierten.

Der Leserteil enthält 23 Fabeln zur ersten Übung im Lesen, die methodisch eine wichtige Besonderheit aufweisen. Campe verwendet zunächst die Kleinschreibung und gliedert die Wörter durch die Zusammenfassung von Buchstabengruppen (Silben). Hervorzuheben sind die kindgemäßen farbigen Kupferstiche, welche die schlichten Texte wundervoll illustrieren. Das Titelblatt dieser Broschüre zeigt ein Beispiel dafür. Diesem 1. Teil schließt sich eine Silbentafel „zur Übung im Buchstaben“ an, ehe Leseübungen in lateinischer Schrift mit großen Anfangsbuchstaben folgen.

▼ Allerneuste Bilder-Fibel für Kindheit und Jugend. 1828. [Fibel 8]



▼ Buchstabier-Büchlein. 1825. [Fibel 7]





W. Klink: Zürcher Fibel. 1915. [Fibel 49]

Immer eindeutiger wird im 19. Jahrhundert die Fessel der veralteten Buchstabiermethode abgelegt. Neue lesemethodische Richtungen setzten sich durch, die angetan sind, wort- und sachnäher das Lesen lernen zu erleichtern. Diese Weiterentwicklung wurde von Lehrern getragen, die aufgrund ihrer eigenen Erfahrung methodische und stoffliche Änderungen vornahmen. Die inzwischen etablierte Volksschule legte mit der Fibel als Erstlesebuch die Basis für jede weitere literarische Bildung.

Schwierigkeit brachte. Dabei wählte er „Normalwörter“ so aus, dass sie wenige Schwierigkeiten für das Schreiben aufwiesen und gleichzeitig ihre Zerlegung in Silben und Laute auch schwächeren Schülern gelingen musste. Beim Lesenaufbau berücksichtigte er Forderungen der Phonetik. Wie Fechner bemühten sich andere Herausgeber außerdem um eine künstlerisch ansprechende Ausstattung ihrer Fibel, sollten sie doch für die Schülerinnen und Schüler ein „liebens- und lesenswertes“ Buch werden.



Karl Hessel: Schneeglöckchen. 1911. [Fibel 39]

Zu den bedeutenden Pädagogen, die sich speziell mit dem Erstleseunterricht am Ende des 19. Jahrhunderts auseinander gesetzt haben, zählt Heinrich Fechner. Seine Fibel sind vor allem einem klaren methodischen Aufbau im Sinne der analytisch-synthetischen Lesemethode verpflichtet. Als Oberlehrer am Königlichen Seminar in Berlin war er für die Ausbildung künftiger Lehrer verantwortlich. In seiner Methode achtete er darauf, dass jeder neue Abschnitt seiner Fibel nur eine

Die Verfasser von Fibel im 20. Jahrhundert konnten zum einen auf Brauchbares zurückgreifen, andererseits entwickelten sie die bisherigen methodisch-didaktischen Ansätze weiter. Stärker trat nun vor allem der psychologische Aspekt hinzu. Sie nahmen die heimatliche Umgebung in den Blick und verbanden ihn sinnvoll mit den für Kinder wichtigen Sachen und Erfahrungen. Die Fibel des 20. Jahrhunderts sind allgemein farbig gestaltet, und nicht selten treten bedeutende Künstler als Illustratoren auf (Ernst Kutzer, Eugen Osswald, Heinrich Vogeler, Otto Ubbelohde, Richard Seewald, Else Wenz-Viëtor, Walter und Gertrud Caspari u.a.). Nach dem Ersten Weltkrieg wird die Sütterlin-Schrift durch Reformschriften abgelöst und die Soldatendarstellungen und Militärisches verschwinden, ehe sie nach 1933 wieder an Bedeutung gewinnen. Wichtiger sind die Anregungen aus der



Arbeitsschul- und Kunsterziehungsbewegung, welche die Sprache der Kinder aufnehmen, Probleme der Erwachsenenwelt vereinfachend darstellen und sie auf eine spielerische, bisweilen naive Darstellung herunterbrechen.

Keinesfalls verfolgen Fibel explizit politische und soziale Entwicklungen, sondern überspielen die Notjahre nach dem Ersten Weltkrieg dadurch, dass sie dem häuslichen Spielverhalten und der heimatlichen Umgebung einen großen Anteil einräumen. Dazu kommt, dass die Fibel regional ausgerichtet werden und als Stadt- und Landfibel erscheinen („Berliner Fibel“, „Thüringer Fibel“, „Münchener Fibel“ etc.).

Während des Dritten Reiches gibt es insofern einen Wandel, als im Laufe der Zeit immer stärker nationalsozialistische Inhalte einbezogen werden. Die Kinder werden in den Dienst der völkischen Gemeinschaft gestellt - und diese lebt vom vorbildlichen Verhalten der Jungen und Mädchen. Der Huldigung des Kaisers (bis 1918) folgt nun der Führerkult („Heil dem Führer!“, „Grüßet die Fahnen“), der alle in den Staat einbindet und in welchem die „Pimpfe“, die „Hitler-

„Die christlichen Feste wie Ostern und Weihnachten werden umgedeutet. In einer Ausgabe ist der Weihnachtsbaum mit germanischen Symbolen geschmückt.“

Otto Zimmermann: Hand in Hand fürs Vaterland. 1939. [Fibel 85]

jugend“ und der „Bund deutscher Mädels“ eine große Rolle spielen. Die Fibel nach 1945 knüpfen weitgehend in Gestaltung und inhaltlicher Ausrichtung an die Zwanziger Jahre an. Zum Teil werden auch Fibel des Dritten Reiches weiter genutzt, indem „belastete“ Seiten herausgetrennt und Symbole durch Schwärzen unkenntlich gemacht werden.

Erst nach und nach spielen Schulthemen eine zunehmend wichtige Rolle. Die Aufbaujahre und das Wirtschaftswunder lassen die Vorjahre nach Kriegsende vergessen, und die Klassenzimmer wirken wie gut eingerichtete Wohnzimmer. Dabei fällt auf, dass nun fast ausschließlich Lehrerinnen gezeigt werden. Nach der Zeit mit den Kindergärtnerinnen bilden die Lehrerinnen in der Schule quasi eine logische weibliche Fortsetzung.

Diese Tendenz hat sich konsequent bis in unsere Tage fortgesetzt.

Literaturverzeichnis

- May, Markus; Schweitzer, Robert: Wie die Kinder lesen lernten. Die Geschichte der Fibel. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart, 1984 (Katalog. Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek in Zusammenarbeit mit der Sammlung Pöggeler).
- Waldschmidt, Ingeborg: Fibel, Fibel. Deutsche Fibel der Vergangenheit. Mit Beiträgen von Theodor Kohlmann und Sabine Schachtner. Berlin, 1987. (Kleine Schriften der Freunde des Museums für Deutsche Volkskunde; Heft 9).
- Hofer, Adolf; Schweitzer, Robert: Kinder lernen lesen: Fibel aus aller Welt. [Esslingen-Nürtingen, 1985]. Ausstellungskatalog.
- Schmack, Ernst: Der Gestaltwandel der Fibel in vier Jahrhunderten. Ratingen, 1960.
- Fibel-Kataloge des Antiquariats Rainer Kunz, Oberaudorf (Bayern) 2014-2018.

Klaus-G. Loest

Die Fibel-Ausstellung als Spitze des Eisberges. Die Kinderbuchsammlung Stippich im Kontext der kulturellen Arbeit der Stadtbibliothek Bielefeld.



▲ Deutsche Fibel.
Bearb. v. P. Tesch.
1905. [Fibel 24]

Womöglich ist es nur meiner mangelnden Vorstellungskraft zuzuschreiben, dass mir nach wie vor das Buch als vollkommenstes aller Medien erscheint..." schreibt Judith Schallansky im Vorwort ihres 2018 erschienenen großartigen Erzählungsbandes „Verzeichnis einiger Verluste“, der mit der Aufzählung von unwiederbringlichen Verlusten verschiedenster Couleur beginnt.

Die Kinderbuchsammlung von Heinrich Hartmut Stippich, zu der die in der Ausstellung gezeigten Fibeln gehören, ist hingegen gerettet.

▼ Gustav Wiederkehr:
Unter uns Kindern.
[1914]. [Fibel 46]



Grob geschätzt sind es nun 13.000 Kinderbücher, die unter optimierten konservatorischen Bedingungen im Magazin der Zentralbibliothek am Neumarkt langfristig verwahrt werden, umgeben von 170.000 Bänden, die seit 1905 von der Bibliothek als für zukünftige Generationen aufbewahrungswürdig angesehen werden. Darunter waren bisher sehr wenige Kinderbücher. Die Sammlung Stippich

umfasst fiktionale und nichtfiktionale Bilderbücher, klassische Kinderbücher und Jugendbücher, verschiedenartigste Bücher vor allem aus dem deutschsprachigen Raum, die für die junge Zielgruppe verfasst worden sind, sowie in geringerem Umfang Sekundärliteratur und Lern- und Spielmaterialien.

Knapp 200 Regalfachböden mit je 1,20 m Länge sind im klimatisierten Compactus-Magazin belegt worden. Eine von der Bibliothek beauftragte Umzugsfirma benötigte zwei Tage im Februar 2018, um die kostbare Fracht in ein nur für Bibliotheksfachleute zugängliches Untergeschoss der Zentralbibliothek einzuräumen.

Ein Schenkungsvertrag war dafür die rechtliche Grundlage.

Die Kinderbuchsammlung ist nunmehr Eigentum der Stadtbibliothek Bielefeld, die zusichert, dass der Zusammenhalt des übernommenen Bestandes intendiert wird. Die Werke können aus Kapazitätsgründen nur zum Teil in absehbarer Zeit bibliotheksfachlich bearbeitet werden und stehen somit bisher auch nur eingeschränkt für die Nutzung bereit. Eine umfassende philologische Sichtung kann, so der Stand heute, in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden. Allein die bibliothekarische Beschreibung würde weit mehr als ein Arbeitsjahr einer Katalogisierungsfachkraft in Anspruch nehmen.

Die in der Ausstellung gezeigten 130 Fibeln, deren älteste im Jahr 1707 in Nürnberg gedruckt wurde, stellen also die Spitze des Eisbergs dieser Schenkung dar.

Für eine Stadtbibliothek, die sich vor allem an aktuellen Literatur- und Mediennachfragen und damit an vitalen Interessen des Publikums beim Bestandsaufbau orientiert, ist die Übernahme eines historischen Buchbestandes eine seltene Ausnahme. Heute geht es vor allem darum, in einer angenehmen Atmosphäre in den gut gestalteten Bibliotheksräumen den Zugang zu digitalen und konventionellen Büchern und anderen Medien zu schaffen sowie erlebnisreiche Veranstaltungen insbesondere zur kulturellen Bildung für alle Altersgruppen zu organisieren.

In der über einhundertjährigen Geschichte der Bibliothek sind aber immer wieder in Einzelfällen Nachlassübernahmen oder Schenkungen von besonderem kulturellen Wert angenommen worden. Hertha Koenig (1884-1976), die Autorin und Rilke-Freundin, hinterließ der Stadtbibliothek ihre Bibliothek, ihr Nachlass an Manuskripten befindet sich hingegen fachgerecht im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Die umfangreiche Sammlung von Goethe-Werken aus dem Besitz des einflussreichen Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Jörg Drews (1938-2009), Primär- und Sekundärliteratur, wurden nach dessen Tod übernommen.

Grundsätzlich wird auch die Kinderliteratur in der Bundesrepublik vollständig zur dauerhaften Verwahrung und Erschließung durch die Deutsche Nationalbibliothek zentral in Frankfurt/Main und Leipzig gesammelt. Mehr als 200.000 Bände umfasst die Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, davon ist ein Viertel vor 1945 erschienen. Die Internationale Jugendbibliothek München umfasst 641.000 Medieneinheiten. In der Universität Bielefeld verfügt die Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft über eigene größere Kinderbuchnachsätze. Schulbücher sammelt, um ein letztes Beispiel zu nennen, das Schul- und Heimatmuseum Osthusschule in Bielefeld-Senne.

„Lesen ist ein grenzenloses Abenteuer der Kindheit.“

In diesen Kontexten kann die Stadtbibliothek Bielefeld auch mit der neu erhaltenen Sammlung Stippich sicherlich keine zentrale Rolle im Fachgebiet „Historische Kinderliteratur“ übernehmen. Die Kinderliteratur ist aber zurzeit qualitativ und quantitativ ein zentraler Faktor in der Arbeit dieser Institution. Kinder und Jugendliche stellen knapp die Hälfte der über 20.000 Bibliothekskundinnen und -kunden. Unter 18-Jährige leihen jährlich über 400.000 Medieneinheiten in der Stadtbibliothek Bielefeld aus. Rund 700 Veranstaltungen, das sind rund 2/3 der Aktionen, werden jährlich von zehn- bis fünfzehntausend Kindern und Jugendlichen besucht. Die Besuchszahlen und Mediennutzungswerte liegen nicht nur in der Zentralbibliothek weiterhin auf hohem Niveau, sondern auch dezentral in den Stadtteilbibliotheken der Flächenstadt Bielefeld. Die Nutzung von Kinderbüchern ist im Gesamtsystem deutlich stabiler als die der Sachliteratur oder audiovisuellen Medien. Auch in den kommenden Jahren wird die Stadtbibliothek Bielefeld mit seinem bibliothekarischen Fachpersonal in der Region Ostwestfalen unbestritten das Zentrum für Kinderliteratur sein.

In einer Stadt, in der es ein Netzwerk an kulturell engagierten Bürgerinnen und Bürgern gibt, professionelle Bibliotheksfachleute und eine Universität, an der zur Kinder- und Jugendliteratur systematisch geforscht und gelehrt wird, behält die Sammlung ihren kulturhistorischen Wert.

Astrid Lindgrens Feststellung „Lesen ist ein grenzenloses Abenteuer der Kindheit“ gilt über die vergangenen Jahrhunderte und über die Gegenwart hinaus. Diese Kinderbuchsammlung beweist es.

Mit der Übernahme der Sammlung Stippich wird die umfangreiche, bisher vor allem an Neuerscheinungen orientierte Kinderbibliotheksarbeit erstmals mit historischen Beständen unterfüttert. Sie ist hier am richtigen Ort.

Fibeln

Liste der Ausstellungsobjekte in
chronologischer Folge, erstellt
von Heinrich Hartmut Stippich

▲ Gehörlosenschule
Bielefeld, 1965
(Fotograf: Borowka)

18. und 19. Jahrhundert

1. Comenius, J.A. : Orbis pictus	Nürnberg 1707
2. Neu eröffnete Bilder-Schule	Regensburg 1735
3. Weisse, Chr. Felix: Neues ABC-Buch	Leipzig 1777
4. Hausius, K.G.: Neues ABC u. Lese-Buch mit Erklärungen aus der Naturgeschichte	Leipzig 1800
5. Splittegarb, C.F.: Neues Bilder-ABC	Berlin u. Stralsund 1808
6. Kerndörffer, H.A.: Wirtschaftliches ABC	Pirna 1812
7. Buchstabier-Büchlein	Braunschweig 1825
8. Allerneuste Bilder-Fibel	Kitzingen 1828
9. Campe, J.H.: Abece- und Lesebuch	Braunschweig 1830
10. Biblisches A.B.C.= Buch	Nürnberg 1831
11. Lese- und Bilderbuch für taubstumme Kinder	Stuttgart 1832
12. Müller, H.: Ein ABC- und Lesebuch	Hamburg 1845
13. Ny ABC-Bok	Stockholm (S) 1856
14. Allerlei für kleine Kinder (Scrap-book)	1862
15. Wackernagel: Die goldene Fibel	Wiesbaden 1863
16. ABC-Bilderbuch	Schwäbisch-Hall 1865
17. Schreib-LeseFibel	St. Charles (Montana USA) 1887
18. Hahn-Fibel	1890
19. Deutsche Fibel	Berlin 1891
20. Sprachbüchlein (I. Schuljahr)	Spaichingen 1895
21. Deutsche Fibel	Freiburg i.Br. 1897
22. Neue Fibel	Danzig 1898
23. Deutsche Fibel	Berlin 1898

1900 – 1910

1. Deutsche Fibel	Bielefeld 1905
2. Fibel für den 1.Sprech-, Lese- u. Schreibunterricht	Frankfurt a. M. 1906
3. Niederdeutsche Fibel (1. Schj.)	Berlin 1908
4. Erste Fibel Hilfsbüchlein beim Unterricht im Schreib=Lesen	Gütersloh 1908
5. Niederdeutsche Fibel (ill. Von Worpweder Künstlern)	Berlin 1909
6. Leselust: neue Fibel	Leipzig 1909
7. Zeichen-Schreib-Lese-Fibel	Berlin 1909
8. Chemnitzer Fibel	Chemnitz 1910
9. Lustiges Finderlesebüchlein für d. Arbeits-Unterricht	Dortmund 1910
10. Des Kindes Fibel	Mainz 1910
11. Münchener Fibel	München 1910
12. Schreib-Lese-Fibel	Osnabrück 1910
13. Bremer Fibel	Bremen 1910
14. Das fidele Wichtel-ABC	1910
15. Das lustige ABC	1910
16. Der kleine A, B, C Schütze	1910

1911 – 1920

1. Schneeglöckchen-Fibel	Bonn 1911
2. Fibel auf phonetischer Grundlage	Leipzig/Ffm. 1911
3. Fibel in Schreibschrift	Bern (CH) 1911
4. Caspari-Fibel	Stuttgart 1912
5. Fibel für die kath. Volksschulen	Stuttgart 1912
6. Für unsere Kleinen: hessische-Fibel; 1.Teil	Cassel 1913
7. Fröhlicher Anfang	Ffm./Berlin 1913
8. Meine Muttersprache-Fibel	Ffm. 1913
9. Unter uns Kindern	Mannheim/Berlin/Leipzig 1914
10. Hoffmann-Fibel	München 1914
11. Zürcher Fibel	Zürich (CH) 1915
12. Kinderwelt: neue SchreibleseFibel	Weinheim/Leipzig 1915
13. Hessisches Lesebuch I. Teil -Fibel-	Gießen 1917
14. Fibel und Erstes Lesebuch	Stuttgart/Berlin/Leipzig 191
15. Es war einmal: eine Reformfibel	Zürich (CH) 1920

1921 – 1932

1. Hirt's ABC-Fibel	Breslau 1921
2. Erste Fibel (fehlen SS. 1-16)	Gütersloh 1921
3. Elemelemu	Braunschweig/Hamburg 1923
4. Hannoversche Fibel	Hannover 1923
5. Guck hinein!	Braunschweig/Hamburg/Berlin 1923
6. Fibel für Niedersachsen	Harburg a. E. 1925
7. Niederrheinische Fibel	Düsseldorf 1925
8. Bären-Fibel	Braunschweig/Hamburg 1925
9. Kinderheimat	Düsseldorf 1925
10. Basler Fibel	Basel (CH) 1926
11. Thüringer Fibel	Weimar 1926
12. Hannoversche Fibel	Hannover 1926
13. Der bunte Baum	Dresden 1926
14. Für kleine Leute	Chemnitz 1927
15. Kinderheimat	Kreuzlingen (CH) 1927
16. Unser erstes Buch (A)	Wien/Leipzig 1927
17. Halli Hallo: erstes Lesebuch	Halle/Saale 1927
18. Lernlust: eine Comenius-Fibel	München/Leipzig 1929
19. Fabel-Fibel	Leipzig 1930

1933 – 1945

1. Fibel für die ev. Volksschulen Württembergs	Stuttgart/Lpz. 1933
2. Fröhlicher Anfang	Frankfurt a. M. 1934
3. Roland-Fibel	Bremen 1935
4. Fähnlein-Fibel	Leipzig 1936
5. Jetzt gehe ich in die Schule: 1.Lesebuch	Halle/S. 1938
6. Schauen und Schaffen: Heimatfibel	Berlin 1938
7. Das Leserlein	Nürnberg/Hof/München 1938
8. Lesebuch für die 1.Klasse	Vaduz (FL) 1939
9. Glückauf-Fibel	Reichenberg 1939
10. Hand in Hand fürs Vaterland	Braunschweig 1939
11. Gute Kameraden	Dortmund 1940
12. Jung-Deutschland Fibel	Hamburg 1940
13. Fibel für die deutsche Jugend	Berlin 1940
14. Rhein-Ruhr-Fibel	Düsseldorf 1940
15. Fibel für Niedersachsen	Hannover 1940
16. Meine Fibel	Bremen 1942
17. Kinder-Fibel	Bühl-Baden 1942
18. Wir fangen an	Reichenberg 1942
19. Berliner Fibel	Berlin 1943
20. Pommernfibel	Breslau 1943
21. Ich will dir was erzählen	Braunschweig 1943

1946 – 1950

1. Bunte Welt: eine Fibel	Hamburg 1946
2. Sonnenfibel	Düsseldorf 1946
3. Glück in die Welt (Volk u. Wissen)	Berlin/Lpz. 1946
4. Mein erstes Buch: Österr. Stadtfibel	Graz 1947
5. Ina und Uli: eine lustige Fibel für Schule und Haus	Berlin 1947
6. Das offene Tor	Lüdenscheid 1947
7. Meine Fibel	Saarbrücken 1948
8. Meine kleine bunte Welt	Kassel 1948
9. Wer liest mit?	Freiburg 1949
10. Im Kinderland: Lese- und Brieffibel	Heidelberg 1949
11. Wir lernen lesen	Freiburg 1949
12. ABC	St. Gallen (CH) 1949
13. Unsere Fibel Kinderzeit-Kinderfreud	Mannheim 1950
14. Das Brezel A-B-C	Wien 1950
15. Wir lernen lesen	Freiburg 1950

1951 – 1975

1. Sonnenfibel	Düsseldorf 1951
2. Froher Anfang	Stuttgart 1951
3. Meine Fibel	Stuttgart 1952
4. Die Silberfibel	Frankfurt a. M. 1952
5. Und lesen können wir auch: Ganzheitsfibel	Rendsburg 1953
6. O, mir hei ne schöne Ring: ein Lesebüchlein	Bern (CH) 1954
7. Meine neue Fibel	Wien (A) 1954
8. Frohes Lernen	Wien (A) 1954
9. Meine lustige Fibel	Hannover 1954
10. Die Glockenfibel	Berlin-Hannover 1955
11. Das Kinderjahr	Hannover 1955
12. Die goldene Brücke	Hannover 1955
13. Lesen und Lernen (VEB Volk u. Wissen)	Berlin 1956
14. Berliner Fibel	Berlin 1957
15. Komm und lies: Schreib-Lesefibel	Heidelberg 1961
16. Tür und Tor	Hannover 1967
17. Wer macht mit?: Ein Lesebuch für Sonderschulen	Frankfurt a. M. 1973
18. Unsere Fibel	Berlin (DDR) 1974

🔍 Diese historischen Erstlesebücher sind im digitalen Bibliothekskatalog zu finden unter: www.stadtbibliothek-bielefeld.de/open/Mediensuche. Damit ist der Ausstellungsbestand langfristig auffindbar und bei wissenschaftlichem Interesse im Lesesaal unter Aufsicht zugänglich.



◀ In der Kinderbibliothek am Neumarkt heute

Aktuelle Fibeln im Ausleihbestand der Stadtbibliothek (1976-2019)

In der Ausstellung werden neben dem historischen Bestand neu herausgegebene Kinderbücher mit dem Charakter von Fibeln aus dem Ausleihbestand der Kinderbibliothek am Neumarkt präsentiert. So gibt es, in der Stadtbibliothek zumeist mit dem Themenkreis „Buchstaben“ gekennzeichnet, diverse, durchaus von prominenten Autorinnen und Autoren verfasste und zum Teil hervorragend illustrierte ABC-Bücher.

Hier nur einige Beispiele: Der Schwede Sven Nordqvist, der mit seinen liebenswerten Figuren „Pettersson und Kater Findus“ berühmt wurde, veröffentlichte 1983 „Antons Reise durch das Alphabet“, in dem der Junge Anton in der Garage zuerst ein „A“ findet. Karsten Teich zeichnete 2009 seinen witzigen und künstlerisch bemerkenswerten Band „Es fährt ein Bus durchs ABC“, das mit der Zeile beginnt: „Ein Alligator mit Antenne...“. Vom US-amerikanischen Autoren Eric Carle, dem Autor der „kleinen Raupe Nimmersatt“, liegt das großflächig illustrierte „Tier-ABC“ mit Reimen zum Raten vor.

Unter dem Titel „Das Känguru trägt keine Schuh“, publizierte der ostwestfälische Wortakrobat Erwin Grosche seine tierischen ABC-Geschichten in herrlich schrägen Reimen im Jahr 2016, die mit der Zeile starten „Ein Aal fliegt durch das All, ganz schnell mit Überschall“.

Im gleichen Jahr erschien das von Katrin Dageför verfasste und grafisch hochwertig gestaltete Buch „Das Alphabet fängt mit den Affen an“. Hier werden die Kinder, wie seit Jahrhunderten, bei „B“ mit dem Bär, bei „L“ mit dem Löwen und bei „M“ mit der Maus über die Erkennung des Bildes, lernend zum einzelnen Buchstaben geführt, dann zum Wort und schließlich vom Wort zum kurzen, leicht merkbaren gereimten Text.

Die Bielefelder Fibel-Ausstellung zeigt auch diese Traditionslinie auf.

Zu den Autor*innen:

Prof. Dr. Petra Josting

Germanistik / Universität Bielefeld, Forschungsschwerpunkt: Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund.

Jutta Berges

ist ehemalige Schulleiterin und Mitglied des Vorstandes des Vereins der Freunde und Förderer der Stadtbibliothek Bielefeld e.V.

Heinrich Hartmut Stippich

ist ehemaliger Schulleiter sowie Kinderbuchsammler. Er schenkte der Stadtbibliothek 2018 seine Sammlung von rund 13.000 Kinderbüchern.

Klaus-Georg Loest

ist stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek Bielefeld.

Die in der Ausstellung gezeigten Objekte zur Schulgeschichte wurden freundlicherweise vom Museum Osthusschule im Bielefelder Stadtbezirk Senne zur Verfügung gestellt. Der Besuch dieses Schul- und Heimatmuseums, das sich in einer ehemaligen preußischen Dorfschule befindet, ist empfehlenswert.

Adresse:

Senner Straße 255
33659 Bielefeld
Telefon: 0521 401508

Die historischen Fotos von Schülerinnen und Schülern sind in der Fotosammlung des Stadtarchivs Bielefeld zu finden und wurden für diese Ausstellung dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. © Stadtarchiv Bielefeld.

Die Stadtbibliothek dankt der Sparkasse Bielefeld für die Unterstützung dieses Projektes und den Autorinnen für die Erarbeitung ihrer hier publizierten Beiträge.

Danksagung

Die Stadtbibliothek Bielefeld dankt Herrn Heinrich Hartmut Stippich für die außerordentlich großzügige Überlassung des wertvollen Bestandes von 13.000 Kinderbüchern ohne jegliche finanzielle Gegenleistung oder sachliche Einschränkung, die intensive Mitarbeit bei der Realisation der Ausstellung „Meine kleine bunte Welt. Fibeln aus der Bielefelder Sammlung Stippich 1707 bis 2019“ und sein weiteres vielfältiges Engagement für die Stadtbibliothek Bielefeld.

Die Schenkung ist ein bemerkenswerter Akt bürgerschaftlichen Engagements. Ein besonderes Element des kulturellen Erbes bleibt damit Bielefeld erhalten.



▲ Volksschüler mit ihrem Lehrer, Herr Heymann, in Heepen 1910.

Diese Broschüre ist von der Stadtbibliothek Bielefeld
anlässlich der Ausstellung „Meine kleine bunte Welt.
Fibeln aus der Bielefelder Sammlung Stippich
1707 – 2019“ herausgegeben worden.

12. April bis 7. Juni 2019,
Stadtbibliothek am Neumarkt.

Stadtbibliothek am Neumarkt

Neumarkt 1
33602 Bielefeld

Öffnungszeiten

Mo 14-18 Uhr
Di bis Fr 11-18 Uhr
Sa 11-14 Uhr

Telefon 0521 51-5000
stadtbibliothek.information@bielefeld.de
www.stadtbibliothek-bielefeld.de

Redaktion: Klaus-Georg Loest, Stadtbibliothek
Ausstellungsrealisation: Lena Große-Aschhoff
und Natalia Baron, Stadtbibliothek
V.i.S.d.P.: Dr. Jochen Rath, stellvertretender
Amtsleiter Stadtbibliothek, Stadtarchiv und
Landesgeschichtliche Bibliothek.

Selbstverlag, Bielefeld, April 2019
Copyright © Stadtbibliothek Bielefeld.

Titelbild

Joachim Heinrich Campe: Abeze- und Lesebuch.
1830. Titelblatt-Illustration. [Fibel 9]

Mit freundlicher Unterstützung von:



Verein der Freunde
und Förderer der
Stadtbibliothek e.V.



Sparkasse
Bielefeld